

## Die Oper „L'elisir d'amore“ der Universität Mozarteum begeistert - Spielbegabte Operntalente

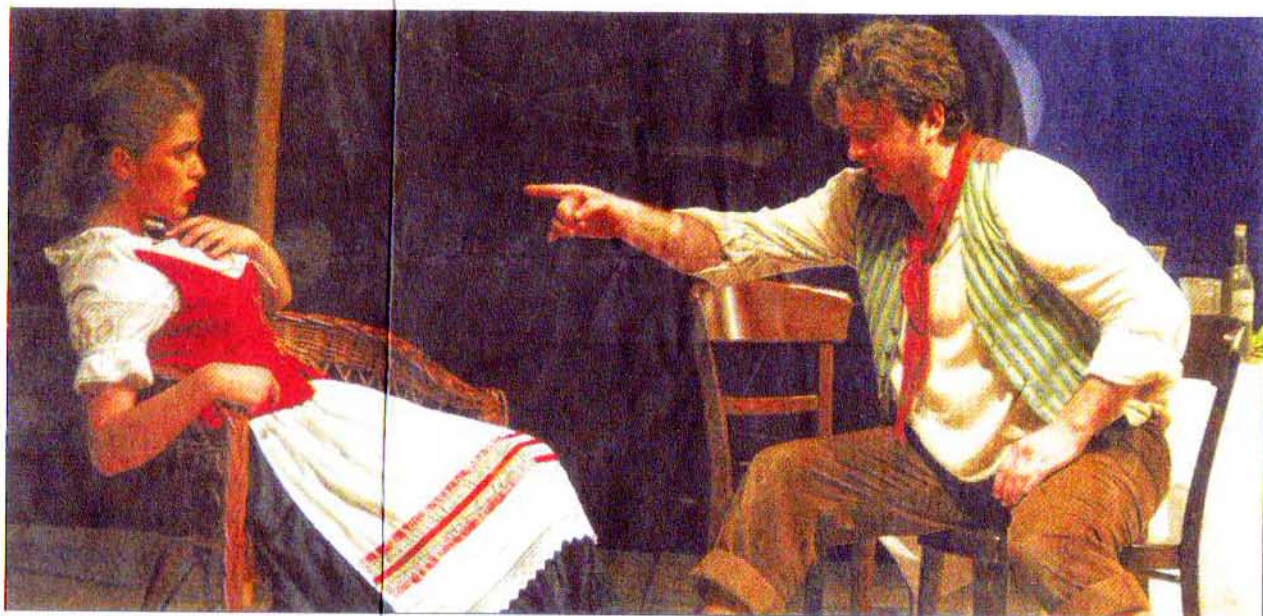
VON ELISABETH AUMILLER

SALZBURG - Oper darf Freude machen, Oper darf unverfälscht ihre Geschichte erzählen, Oper darf unbeschwert komödiantisch sein, Oper braucht keine sündteure Ausstattung, um beim Publikum anzukommen und Oper ist zeitgemäß lebendig durch die Präsenz vitaler spielfreudiger Sängerdarsteller. Das bewies die so einhellig zustimmend akklamierte Opernpremiere von Donizettis „L'elisir d'amore“ der Gesangsstudierenden der Universität Mozarteum.

Es ist ein Stück, dessen Schwierigkeiten nicht zu unterschätzen sind und für die jungen Profi-Anwärter eine Herausforderung bedeutet, der sie sich höchst achtenswert stellen. Vergnüglich entrollt sich auf den „Brettern, die die Welt bedeuten“ die Geschichte vom jungen Landarbeiter Nemorino, der in die junge wohlhabende Pächterin Adina unglücklich verliebt ist. Dulcamara erkaufte ihm Rotwein als Liebestrank, mit dem er Adinas Liebe zu erringen hofft.

Regisseur Eike Gramsch schafft mit wenigen Theater-Requisiten eine reizvolle Atmosphäre von lichthem südlichem Flair (Bühnenbild und Kostüme von Susanne Leitner, Christoph Muth, Anna Schöttl). Da genügen auf dem Bretterboden eine Schaukel, eine Wäscheleine, eine Festtafel mit bunter Lichterkette, das voll beladene alte Händlermobil des Quacksalters Dulcamara und eine kleine Madonnenstatuette, zu der Nemorino vertrauensvoll betet.

Aber das Überzeugende der Auf-führung ist in erster Linie die kenntnisreiche Personenführung der spielbegabten Darsteller. Jede Geste ist minutiös gearbeitet, die Figuren reagieren aufeinander, spielen sich die Bälle zu, sind in Mimik und Körpersprache textbezogen und wissen ganz offensichtlich genau, was sie singen. Da hat ein fruchtbarer Austausch zwischen Regisseur und Sängern stattgefunden. Der Chor ist ein mun-



Adina (Solen Mainguené) und Nemorino (Sergiu Saplacan) in „L'elisir d'amore“.

Foto: Aumiller

ter-bewegliches Dorfvolkchen voller Spielwitz und Klangfülle.

Die jungen Künstler machen ihre Sache exzellent, gefallen in ihrer Körpersprache und Ausdrucksfähigkeit. Zudem geben sie ansprechende Proben ihrer gesanglichen und musikalischen Fähigkeiten, sehr schön unterstützt vom frisch musizierenden Universitätsorchester unter der konzentriert umsichtigen Leitung von Josef Wallnig. Anmutige Leichtigkeit und flotte Tempi kann Wallnig den Orchester-Studierenden entlocken und er geht mit den Sängern mit und bringt ihre Fähigkeiten zum Tragen, ohne sie zu überfordern.

Dass da und dort noch an der stimmlichen Technik gefeilt werden muss, mindert den guten Gesamteindruck nicht, zeigt indes gleichzeitig vielversprechende Entwicklungsmöglichkeiten des vorhandenen Potentials beim gesamten Ensemble.

Die Französin Solen Mainguené ist eine forschende Adina, die den Flirt mit dem Sergeanten Belcore kapriziös auskostet, aber dann doch ihre Liebe

zu Nemorino entdeckt. Ihr Sopran besitzt eine stark metallische Farbe, ist durchschlagskräftig mit aufblühender Höhe. Der rumänische Tenor Sergiu Saplacan kämpft mal verunsichert, dann wieder entschlossen um seine Liebe. In der Mittellage kann er seiner Stimme vertrauen und sie klangvoll einsetzen, aber für die Höhenflüge ist noch Arbeit für mehr technische Sicherheit angesagt.

Auf seine Bariton-Qualitäten macht der draufgängerische Belcore des Isländers Oddur Jónsson imponierend aufmerksam und der gewiefte Dulcamara von Robert Davidson steht ihm mit seinem Buffo-Bass nicht nach und punktet mit quirliger Präsenz. Als seine lustige Begleiterin Dulcamamma fungiert Anna Landgraf und Teresa Tiéschky ist eine fesche Giannetta mit glockigem Sopran.

Und man hat sogar eine gleichwertige Alternativbesetzung anzubieten, die tags darauf mit gleicher Spielfreude am Werk ist und in ihrer individuellen Unterschiedlichkeit reüssiert. Die Besetzung am zweiten Abend ist

stimmlich gut aufeinander abgestimmt. Sie sind das elegantere, subtilere Ensemble, das ausgewogen im Zusammenklang ist und die jungen Sangeskünstler artikulieren deutlich und wissen ihre Stimmen technisch bereits sicher zu führen.

Die Münchnerin Corinna Reithuber ist eine reizend kokette, aber auch gefühlvolle Adina mit schöner Sopranfarbe und gleichmäßiger Stimmführung. Ebenfalls mit sicherem Stimmsitz punktet der griechische Tenor Konstantinos Kironomis als ein liebenswerter Nemorino voller Gefühl. „Una furtiva lagrima“, der Prüfstein der Partie, gelingt beachtlich, sauber gesungen und schön gestaltet.

Mit stimmlicher und darstellerischer Präsenz überzeugen ebenso der lässig-charmante Belcore von Matthias Winckler und der gewitzt-pfiffige Dulcamara von Lachlan W. A. Scott. Anna Landgraf ist die Giannetta und Teresa Tiéschky liefert eine köstliche Studie als dem Alkohol geneigte Dulcamamma.